

# Zum 100. Geburtstag des Freiämter Kunstmalers Joseph Balmer von Abtwil

Autor(en): **Balmer, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Unsere Heimat : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft  
Freiamt**

Band (Jahr): **3 (1929)**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1045924>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

---

## Zum 100. Geburtstag des Freiämter Kunstmalers Joseph Balmer von Abtwil

Am 27. November 1828 kam unser Meister als Erstgeborener des Abtwiler Metzgers und Bauers Alois Balmer dort zur Welt. Der begabte und sehr fleissige Knabe erhielt in der Gemeinde und in der Bezirksschule die besten Noten und wurde darauf ans Luzerner Gymnasium geschickt. Seine Gesundheit vertrug die Zumutungen seines Lerneifers nicht. Er musste das Gymnasialstudium schon im ersten Jahre endgiltig aufgeben. Er half dann zu Hause auf dem Lande und in der Metzgerei und zeichnete und malte zu seinem Vergnügen, wie es die Schulkenntnisse ermöglichten.

Weil seine Körperkräfte weder zum Bauern noch zur Metzgerei voll genügten (das Töten der Tiere widerte ihn an), gestattete der Vater dem 20 Jahre alt Gewordenen, nach langem Widerstande und nicht ohne eine spitze Bemerkung, beim Maler Josef Bucher in Sins *als Dekorationsmaler und Vergolder* in die Lehre zu gehen. Bucher war bald mit des Schülers Lernerfolgen so zufrieden, dass er fand, er könne bei ihm nichts mehr lernen und dass er dessen Vater überredete, ihn als Schüler zu dem Auwer Kunstmalers Anton Bütler nach Luzern zu schicken. Balmer blieb hier 2 Jahre, weil dieser Lehrer den Schüler zum Besuche einer Kunsthochschule aufforderte. Das Geld dazu musste Jos. Balmer sich selbst verdienen mit Dekorationsmalerarbeiten, Porträtieren, der Ausführung der Kreuzwegstationenfolge in der Abtwiler Kirche, wozu er die Kupferstiche nach dem Kreuzwege von Joseph Führich in der St. Johanneskirche an der Praterstrasse in Wien benutzte — und mit anderm.

Die bescheidene wirtschaftliche Lage Balmers und seiner Familie ermöglichte ihm aber kein ungestörtes, zusammenhän-

gendes Kunsthochschulstudium. Es begann im September 1852 in Düsseldorf und endete im Juli 1865 in Karlsruhe. Die akademischen Lehrer, denen Jos. Balmer das Beste verdankte, waren Schadow in Düsseldorf und Des Coudres und Canon in Karlsruhe. Zwischen die Lernzeiten an den beiden Kunsthochschulen fallen längere Aufenthalte in Stans bei Paul von Deschwanden, wohin Jos. Balmer erwerbshalber als Kopist und Schüler ging. Künstlerisch waren diese Stanseraufenthalte für ihn ungünstig. P. von Deschwanden war damals schon durch die masslosen banausischen Lobhudeleien zum schnell zufriedenen, der künstlerischen Selbstkritik entwöhnten Gemäldefabrikanten verdorben worden. Balmer büsste im Stanserbetriebe jeweilen wieder Erhebliches des auf den Hochschulen Gewonnenen ein. Gegengewicht dagegen bot ihm die Freundschaft mit Theodor von Deschwanden, dem künstlerisch gediegeneren Nefen seines Lehrers, mit dem zusammen er mit Stift und Pinsel eifriges Naturstudium betrieb. Nach des Freundes frühem Tode, Ende 1861, zog ihn nichts mehr ernstlich nach Stans. Jos. Balmer und sein Freund Theodor waren ihres Stanser Lehrers beste Schüler und haben zum Verwecheln ähnliche Kopien seiner Werke geliefert.

Während Balmers Studienjahren entstand, teils unter Leitung seiner Lehrer, teils selbständig, schon vieles vom Besten seines künstlerischen Lebenswerkes. Die an den deutschen Kunsthochschulen entstandenen beiden Bilder «St. Josephs Tod» und «Emaus» wurden 1859 und 1860 von deutschen Kunstvereinen angekauft. Eine später entstandene Wiederholung des erstern Bildes kaufte im Oktober 1880 in Luzern der Brite William Henry Marsden. Ein weiterer Beweis der hohen Einschätzung Joseph Balmers durch seine deutschen Fachschullehrer liegt in seiner 1865, wohl durch Canon veranlasseten Beauftragung zur Lieferung von 4 Altarbildern in die Kirche von Pos bei Baden-Baden. Unser Meister beschränkte schon während der Studienzeit sein Schaffen nicht auf das Gebiet kirchlicher Historie. Er pflegte auch die Bildnis- und Genrekunst, die profane Historienmalerei, zeichnete und malte Landschaftsstudien, betätigte sich als Illustrator und Graphiker. Er



Abb. 1



Abb. 2

schuf auch schon früh kunstgewerbliche Entwürfe. Vom Juni 1861 ab erschienen von ihm gezeichnete Illustrationen in «Ueber Land und Meer», dann auch für Schweizer Zeitschriften bei Wirz in Aarau, Buri u. Jecker (Schweizergeschichte in Bildern) und Heller in Bern, Krüsi in Basel, Schwendimann in Solothurn. Die Schweizer Holzschneider gaben meist unseres Meisters persönliche zeichnerische Eigenart getreuer wieder; einige tadellos.

Der Zeichner Josef Balmer betätigte sich, verhängnisvollerweise, auch als politischer Karikaturist. Auch in dieser Richtung wirkte die Stanser Atmosphäre auf den von Hause aus schon Stockkonservativen verderblich. Er wurde noch einseitiger und bissiger. Die Art zeichnerischen Humors, die auch den Getroffenen lachen macht, besass er nicht. Sein Sarkasmus war derb und nachhaltig beissend und schuf ihm nachträgerische Feinde, was um so schlimmer war, als sie zu den in der Heimat die Machtbesitzenden gehörten.

Im Herbst 1865 heiratete Josef Balmer und liess sich hoffnungsfroh in Luzern nieder. An der Generalversammlung der historischen Gesellschaft der 5 Orte in Brunnen, im Herbst 1869 forderte der Urner Regierungsrat und Baudirektor Emanuel Müller ihn auf, sich an das Studium patriotischen Freskenschmuckes für den bevorstehenden Neubau der Tellskapelle am Urnersee zu machen. Damit schien Balmer auf sicherem Wege, einer der angesehensten und beliebtesten Schweizermaler werden und zu gesichertem Wohlstand kommen zu können. Sein einflussreicher, diplomatisch gewandter Gönner starb aber Ende 1869, ohne dass ihm Balmer den fertigen Entwurf abliefern konnte. Dieser wurde 1871, um finanzielle Helfer zu gewinnen, im Kunstverein Winterthur und in der schweiz. Kunstausstellung in Zürich ausgestellt und fand eine gute Presse (Tafel 1 u. 2). Trotzdem brachte es aber die 1866 gegründete Gesellschaft schweiz. Maler und Bildhauer fertig, den schweiz. Kunstverein zu bestimmen, den Neubau und die Ausschmückung der Tellskapelle selbst an die Hand zu nehmen, jenen Entwurf Jos. Balmers unberücksichtigt zu lassen und 1876 einen Wettbewerb um die Freskenentwürfe zu veranstalten. Das

Gründungsmitglied der Gesellschaft schweiz. Maler und Bildhauer, Ernst Stückelberg, ging als Sieger daraus hervor. Josef Balmer erhielt den 2. Preis. Diese erfolgneidige Auftragsbetreibung war die erste derartige «Heldentat» jener Künstlerschaft. Die Kunstgesellschaft in Luzern, der Balmer angehörte, hat sich bei dem Handel sehr verdächtig ungeschickt benommen. Albert Welti kannte Stückelbergs und Balmers Entwürfe und hat letztere als weit besser bezeichnet. Er schloss: «Man hat es ihm (Balmer) hundsgemein gemacht.» Des Meisters Gattin muss im Sommer 1874 in Seelisberg Andeutungen über die Unsicherheit jener vielversprechenden Aussichten ihres Eheherren erhalten haben. Da auch politischer Wind in den Handel blies, war sie, infolge Erfahrungen von zu Hause, zur richtigen Schätzung der Folgen für die Zukunft fähig. Sie verfiel dadurch in Schwermut, wovon sie trotz vierjährigem Aufenthalte in einer Heilanstalt, nicht mehr geheilt werden konnte, weil die Tatsachen ihrer Annahme entsprachen.

Joseph Balmer gab das Vertrauen auf wirtschaftlichen Erfolg in profaner Historienmalerei auf und beschränkte sich auf die ernste Pflege der schlecht bezahlten Kirchenkunst. Sein intimer geistlicher Freund Albert Keiser von Zug betätigte sich als eifriger Werber für ihn. Doch starb er, als Gymnasialprofessor in Freiburg i. Ue., schon im März 1885. Von Jos. Balmers bedeutendstem Auftrage, den er ihm zugebracht hatte, dem malerischen Schmucke des Innern der katholischen Kirche in Schaffhausen, sah er nur mehr den Anfang, die Glasmalereientwürfe für die Chorfenster. Jos. Balmer hatte auch vor dem Beginn wichtiger Arbeiten kürzere Studienreisen, drei nach München, zwei nach Paris unternommen. Auf letztern war Albert Keiser sein Begleiter gewesen.

Unseres Meisters berufliches Ansehen als Kirchenmaler war gestiegen und schien sich durchzusetzen. Von 1892 ab wurde aber durch P. Albert Kuhn, Aesthetikprofessor in Einsiedeln, die Deschwandische Kunst im Gegensatz zu jener Balmers besonders empfohlen. Jos. Balmer wurde mit seiner gehaltvollen, ernsten Arbeit immer mehr in den Hintergrund gedrängt. Dieses geschah zur Wahrung der Vorherrschaft des Einsiedler



Kirchenkunsthands in der kathol. Schweiz. Jos. Balmers Einfluss bei seinem Schwager, dem damaligen Luzerner Erziehungsdirektor Aloys Kopp, hatte 1876 die Eröffnung der Luzerner kantonalen Kunstgewerbeschule erwirkt. Deren einer Zweck war, in Luzern eine Pflegestätte gediegenen kirchlichen Kunstgewerbes zu schaffen. Im wachsenden Erfolge dieser Bemühung hatte man in Einsiedeln Gefahr gewittert. Schon 1890 hatte Adelrich Benziger den von unserm Meister erhofften Auftrag zur Bemalung des Schwyzer Rathauses einem Ausländer zugeschanzt. Schliesslich ermahnte ein leichtfertiger oder tückischer Schwätzer Balmer, «sich zu hüten, nicht ganz unter den Einfluss des Sohnes zu geraten.» Dieses divide et impera erzielte die beabsichtigte Wirkung und führte 1896 zur Uebersiedlung des Sohnes nach München. Jene von Luzern drohende «Gefahr» kirchenkünstlerischer Führung war und blieb beseitigt. 1897 verschlimmerte sich der psychische Gesundheitszustand der Gattin Josef Balmers, angesichts dieser absichtlichen Vereitlung des wirtschaftlichen Aufstieges ihrer Familie. Sie musste sich wieder in die Pflegeanstalt begeben und als Unheilbare dort bleiben bis zu ihrem Hinscheide am 3. Dez. 1912.

Die Zuwendung künstler. Aufträge an Jos. Balmer nahm mehr und mehr ab. Ihr dürftiger Ertrag reichte nicht zur Bestreitung seines Unterhaltes. Die Hauptsache musste das bescheidene Frauenvermögen liefern. Der altgewordene Meister war beruflich aber immer noch so leistungsfähig, dass er noch 1912 im St. Otilienbilde der Luzerner Pauluskirche eines seiner besten Werke schuf. Er starb am 22. Jan. 1918.

In seiner kunstgewerblichen Tätigkeit erwarb sich Jos. Balmer das Verdienst, in der Schweiz zuerst Kirchenfensterentwürfe in den jüngern Stilarten, Rokoko, Louis XVI. und Empire, die jeweilen der besondern künstlerischen Gesamtwirkung des Standortes wohlverstanden und rücksichtsvoll angepasst waren, geschaffen zu haben. Ueberhaupt hat er in der Ausübung seines Berufes verständigen Heimatschutz gepflegt, lange vor dem Entstehen der Vereinigung dieses Namens. Von seinen für schweiz. Orte geschaffenen Werken befindet sich eine an-



sehnliche Gruppe im Kanton Aargau. Von den Gotteshäusern des Freiamtes enthalten Balmer'sche Bilder die Kirchen von Wohlen, Merenschwand, Mühlau, Oberrüti, Klein-Dietwil und Abtwil und die Kapellen in Holderstock und Büelisacker. Letztere enthält die 1862 gemalten beiden trefflichen Bilder aus der Angelsachsenlegende. Die Abtwiler Kirche barg früher auch die ersten nach Jos. Balmers Weisung ausgeführten gemalten Fenster. 1888 hatte er auch die Kirchenrenovation geleitet und als Geschenk das grosse Deckenbild gemalt. Der Ratgeber bei der Kirchenrenovation von 1920 war P. Albert Kuhn. Trotz Einspruches des Sohnes Jos. Balmers wurden die gemalten Chorfenster beseitigt und durch geringe ersetzt. Auch das grosse Deckenbild hätte vertilgt werden sollen. Diese Bosheit konnte verhindert werden. Das früher mit dem schlichten Aeussern des Kirchleins harmonische Innere prangt nun in unpassend protzigem Aufputz. Solche klotzige Geringschätzung und schnöde Treulosigkeit hat Jos. Balmer von seinen politischen Parteigenossen überreichlich erfahren. Kein Wunder, dass er schon seit jenem Telskapellenhandel ein Frondeur wurde.

Als Nebenbeschäftigung und Liebhaberei betrieb Jos. Balmer Geschichtsstudien und die Befriedigung seiner Schreiblust. Mit deren in der Presse erschienenen politisch-polemischen Erzeugnissen machte er sich wieder, hüben wie drüben, viel böses Blut und wirtschaftlichen Schaden. Anklang fanden dafür meist seine Abhandlungen über Künstlerisches und Kulturhistorisches. Bauliches behandelte er oft nicht nur mit Worten, sondern auch mit dem Zeichenstifte und Tuschpinsel. Auch diese Arbeitsgruppe seines zeichnerischen Werkes bietet für die Freunde der Heimatkunde erhöht Wertvolles.

Trotz aller Widerwärtigkeiten blieb Joseph Balmer ein ebenso treuer wie sehr talentierter Diener seiner Kunst und trotzdem er in schwierigster Stellung stand, ein hartnäckig aushaltender Kämpfer für Fortschritt in der Hebung des künstlerischen Gehaltes der Kirchenkunst. Er hat dadurch ein ehrenvolles Andenken verdient. Hätte, statt seines Unsterns, ein glücklicher Stern über ihm geleuchtet, würde auch er einer der *erfolgreich* kulturfördernden Aargauer geworden sein. Die

Freiämter wissen nun, wer ihnen und ihm diesen Ruhm zu Schanden gemacht hat. So, wie es ist, liefert es einen überzeugungskräftigen Entlastungsbeitrag für Augustin Keller, der auch dem jungen Joseph Balmer, durch Gewährung eines aargauischen Stipendiums, den Weiterbesuch der Akademie von Düsseldorf erleichtert hatte.

*Al. Balmer.*

---

*Nachschrift der Redaktion.* Wir fügen der vorstehenden Arbeit zwei Reproduktionen der Entwürfe zum Schmucke der Tellskapelle bei:

Abb. 1 Der Apfelschuss.

Abb. 2 Der Rütlichwur.

Diese Bilder charakterisieren genügend die Arbeit unseres Freiämter Künstlers.

---